

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pf.; Vierteljahr 288 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf., Vierteljahr 224 Mk.; durch unsere Ausländer in Herborn und auswärts Monat 75 Pf., Vierteljahr 225 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf., Vierteljahr 195 Mark. — Druck und Verlag der J. N. Deichischen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gepflanzte Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf. Bei unveränderten Werberelationsaufnahmen entsprechend billiger; für wünschreichere Aufträge günstige Abhälften. Offertenannahme ab. Auskunft durch die Geschäftsstelle: 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 231.

Samstag, den 30. September 1916.

73. Jahrgang.

Starke Politik.

[Am Wochenende.]

Er „Darum ist England der selbstsüchtigste, hartnäckigste, erbitterlichste Feind. Ein Staatsmann, der sich schämt, gegen diesen Feind jedes taugliche, den Krieg wirtschaftlich adäquate Mittel zu gebrauchen, dieser Staatsmann verdiente gehängt zu werden.“ Vielleicht war mancher erstaunt, im gedrängten gelben Reichstagszaal am Donnerstag diese auffallend starken und scharfen Kämpferworte zu vernehmen; aber die Worte wurden gesprochen und zum ersten Male in der Rede seitens nach ihnen allgemeiner Beifall ein. Vorher ging die Münchener Volksversammlung, ging die Erklärung von zweihundert großen Hamburger Handelshäusern und Banken: daß England der Feind sei. Vorher ging die gleich gerichtete Erklärung aus der dritten Hansestadt Lübeck, unter der sich konservative und liberale Vereine, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, evangelische und katholische Vereine in treuer Gemeinschaft die Hände gereicht haben. Vorher ging endlich die bekannte halbamtliche Erklärung in der Nordde. Allg. Stg. gegen den deutschfeindlichen Vernichtungswillen in dem Auftakt des Londoner „National Reviews“ des Herrn Maxie. „England muss niedergeschlagen werden“ — darin gipfelte gedanklich dieser Aufruf in der Nordde. Allg. Stg., und man verachtet kein Geheimnis, wenn man erwähnt, daß die in jenem Aufruf der Nordde. Allg. Stg. zum Ausdruck gebrachten Auffassungen besonders in unserem militärischen Hauptquartier gewürdig und gebilligt werden.

Eine starke Politik!

Sehr oft ist es gelagert worden, daß eine starke Politik, wie sie den Krieg gegen das eigene Land in der Mehrzahl der politischen Entwicklungen am sichersten verhindert, am längsten fernhält und hinauszieht; so auch im Kriege die Kürschlussmützung der eigenen Kräfte und damit den schnellsten Frieden gewährleistet — den schnellsten Frieden auch deshalb, weil sie verhindert, daß Neutrale dem Starke und sich seiner Stärke deutlich Bewußt als neue Feinde in den Weg treten. Außer der Stärke gehört zu joscher Politik nur noch ein wenig Kunst der Abwägung und der Ausprobung des richtigen Augenblicks. Es ist ja auch natürlich, daß gerade während des Krieges die starke Kraft die sicherste Grundlage alles Ratens und Tatens ist.

Seit dem Sommer dieses Jahres fühlen sich unsere Gegner, süßlich insbesondere England militärisch auf der Höhe. Am 24. Juni begann im Tal von Somme und Ancre das Trommelfeuern der wahnsinnig großen englischen Offensive; am 1. Juli begannen die Stürme der Infanterie. Eins ist jetzt mehr wie je deutlich und über eins müssen sich jetzt alle klar und einig sein: nur eine Politik der Stärke kann den Sieg an unsere Fahnen fesseln, das Auftreten neuer Feinde bindern und die unerhörten Opfer und Leiden unseres Volkes abkürzen.

Als England die Vorbereitungen zur Riesen-Offensive an der Somme fertig hatte, trat Blond George wieder einmal als Redner hervor. Und wie der hallende Schlag auf aus dem Mund eines Indianerhäuptlings, der seinen Brüdern oder Freunden das Zeichen zum Beginn der Schlacht gibt, erscholl da sein Ruf über das blanke Kampfgeschebe: „Wir haben den Berg erklungen. Das Ende des Krieges mag noch in der Ferne liegen; aber wir können es jetzt doch schon absehen.“ Was das bedeutete, haben wir inzwischen in einer nunmehr genau

drei Monate währenden englisch-französischen Offensive an der Somme gesehen. Die Munitionsfabriken der ganzen Welt außerhalb von Mitteleuropa, Frankreichs letzte Soldatenkraft, Englands zweite und dritte Million, 100.000 Schwarze, mehr als 100.000 Australier und Kanadier traten dort vor des Krieges Höllenrochen an. Vier Weltteile speien Flieger und Fliegergeschwader gegen die Unerhöhte durchkämpfenden Deutschen aus. Solche Riesenmassen schwerer Artillerie hat die Welt sich nicht vorgestellt. Und selbst eine „gepanzerte Riesenraupe“ hat England erfunden um über Laufgräben und Granattrichter hinweg aus zwei Panzertürmen die deutschen Maschinengewehre zu vernichten, die sie bisher so arg behindert haben an der Eroberung jeder neuen deutschen Stellung, die nach 72 ständigem Trommelfeuern so völlig, aber so trümlich, als „sturmfrei“ errichtet. Allerdings hat eine deutsche Kartätschladung dem ersten Big William, dem ersten deutschen Wilhelm mit überraschendem Mangel an Höflichkeit das Lebenslicht ausgeblasen. Aber die „Raupen“, die auf selbstgelegten und austauschbaren Schienen laufen, sind doch da.

Rum wohl — jener selbe Blond George, der vor drei Monaten „den Berg erklungen“ sah, hat soeben sich gegenüber einem Vertreter der nordamerikanischen „United Press“ über Kriegsausichten und Friedensmöglichkeiten ausgelassen. Und folgendermaßen lautete der Donnerprach des weitschlägigen Wallers:

Deutschland hat seine Entscheidung getroffen, daß es mit England kämpfen will, bis einem von beiden der Rest (Finis) gegeben werden ist. Wir werden dafür sorgen, daß es besiegt wird. Der Kampf wird fortdueren bis zur Niederschmetterung (Knockout). Die ganze Welt und auch die Neutralen mit den edelsten menschlichen Gewissensgründen mögen wissen, daß eine Einmischung von außen in diesem Abschnitt des Kampfes nicht in Frage kommen kann. Großbritannien hat keine Verantwortung angetragen, als es zum Kampf nicht vorbereitet war. Es wird jetzt seine dulden, da es dazu bereit ist, bis der preußische Militärdespotismus auf ewig zerstört ist. Keine Träne ist von den Freunden der Deutschen vergossen worden, als Tausende von englischen Bürgern, deren militärische Ausbildung nur wenige Monate gedauert hatte, das Schlachtfeld betrat, um dort niedergemäht, bombardiert oder mit Gas vergiftet zu werden, und diese Leute sind jetzt bis zu Tränen bewegt bei dem Gedanken an das, was kommen wird. Sie haben mit trockenem Auge den ersten Runden des ungleichen Kampfes ange sehen. Kein Hinterschlachten und keine Leidenschaft, die noch kommen können, können schlimmer sein als die Leidenschaft der Toten der Alliierten, die das ganze Gewicht der preußischen Kriegsmaschine im Anfang über sich ergeben lassen mußten. In dem englischen Entschluß, den Kampf bis zur völligen Niederwerfung fortzuführen, liegt mehr als das natürliche Verlangen nach Rache. Gegen ihn sprechen die Unmenschlichkeit und die Unbarbarizität des bevorstehenden Kampfes; diese können aber nicht verglichen werden mit der Grausamkeit, die darin besteht, den Krieg jetzt zu beenden, solange die Sivilisation von demselben Feinde bedroht steht. Wenn wir auch das Ende des Krieges noch nicht sehen, so haben wir doch keinen Zweifel darüber, wie dieses Ende sein wird.“ Über Frankreich“ fragte der Nordamerikaner. „Ist es ebenso entschlossen, den Kampf bis zu diesem Ende zu führen, hat es ebenso den Gedanken, zu kämpfen, bis die Friedensbedingungen Deutschland dictiert werden können?“ Auf diese Frage antwortete der Kriegsminister nach einer längeren Pause mit sehr eindringlicher Stimme: „Die Welt hat noch nicht gelernt, die Größe und den bewundernswerten Ebelmut Frankreichs zu würdigen.“

Und nachdem Blond George von Russland gefangen worden war, es werde bis zum Tode kämpfen, es werde keinen Ausreicher bei den Alliierten geben, schloß er:

„Niemals wieder“ — ist unser Kriegsruf geworden. Die Leidenschaft und Schmerzen vermehren sich bei uns. Die Schrecken des Kampfes sind unbeschreiblich. Ich komme vom Schlachtfeld in Frankreich zurück. Ich habe gesehen, an den Pforten der Hölle zu sein; als ich sah, wie Myriaden von Männern in den Glutofen hineingingen und ich habe einige verstummelt und unfähig daraus wieder zurückkehren sehen. Dieses Schreckliche darf sich nicht wieder auf Erden ereignen. Ein Mittel, ihm ein Ende zu machen, besteht darin, den Urhebern dieses Verbrechens gegen die Menschheit, eine solche Strafe aufzuwerfen, daß die Verfuchung, ihr Beginnen zu wiederholen, ein für allemal aus den Herzen der Menschen, die einen verderbten Geist haben, getilgt wird. Das ist das, was England will.“

Die Worte sind gesprochen; die Biele sind entblößt. Gleichgültig, wie bisher. Die Meinungsverschiedenheiten im deutschen Lager waren — alle müssen eins sein in der Politik der Kraft, der rücksichtslosen Anwendung aller militärischen Möglichkeiten. Nun ist es deutlich, wie sehr es „um's Ganze geht“.

Die Fliegergeschwader unserer Feinde verbunkern beinahe den Horizont unserer Kämpfe an Somme und Ancre. Und ganze Fluggeschwader nordamerikanischer Herkunft sind auch angeblich dabei. Jede Woche einmal bringt in Paris der „Matin“ die Bilder abgestürzter nordamerikanischer Flieger, Helfer und Hilfskrieger.

Deutschland erwache zu Kraft und Moralität! Bald schlägt vom Turm die eine erste Stunde. Dir nützt nur eins:

Die Politik der Kraft.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Es sind Klagen darüber laut geworden, daß in einzelnen Geschäften die gleichen Waren zu verschiedenen Preisen angeboten werden, und zwar so, daß sie entweder zu billigerem Preis gegen Bezugsschein oder zu höherem Preis ohne Bezugsschein erhältlich sind. Dem Publikum wird sogar häufig zugesagt, den höheren Preis zu bezahlen, um die Unbequemlichkeit des Bezugsscheins zu vermeiden. Derartige Missbräuche sind in hohem Maße bedauerlich; sie verzögern die Zahl der Gegner des Kriegs, Freiheit überhaupt und führen zur gänzlichen Beseitigung der Freiheit. Die beteiligte Handelswelt hat also ein besonderes Interesse an der Abstellung solcher Missstände. Die auf solche Weise Geschädigten haben aber das Recht, wegen Minderung des bezahlten unangemessenen Kaufpreises das bei der Handelskammer bestehende Schiedsgericht anzu rufen und Strafanzeige zu erstatten.

Aus gesundheitlichen Gründen hat der bisherige stellvertretende Kriegsminister, Generalleutnant v. Wandel, seinen Abschied erbeten. Der Kaiser hat das Gesuch in besonders gnädiger Form genehmigt. General v. Wandel ist unter Berichtigung des Charakters als General der Infanterie à la suite des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74, in dem er seine militärische Laufbahn begann, gestellt worden.

Herr v. Wandel hat trotz schwerer Krankheit, die ihn schon an der Übernahme eines Frontkommandos hinderte,

Der rechte Weg.

Roman von R. Briegel-Braak.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Da kommt sie schon, Ihre Frau Tochter.“

„Sieb, sieb, Verdammt hätte ich vergessen. Das kommt davon“, murmelte der alte Herr betreten.

„Wo seien wir die schöne Frau denn hin? Es sind nur noch Selbstfahrer da und Sie, der Oberförster und ich.“

„Ich nehme die gnädige Frau zu mir in den Wagen“, bestimmte der Fürst ruhig.

„Eine gute Idee. Sie sind ja ein tüchtiger Fahrer, das hat uns manche tolle Tour gezeigt. Wenn Vera nur nichts dagegen hat und sich Ihnen anvertrauen will.“

„Vera!“ Sie trat eben näher. Ohne an den Morgenruf zu denken, rief der Baron ihr zu: „Hast du Mut, es mit dem Fürsten zu wagen?“

Es sah aus, als verspürte sie Lust, die Frage zu verneinen, hilflos sah sie sich nach den Wagen um. Ein Teil von Ihnen war schon vorgefahren, die anderen drängten weiter; keiner hatte acht auf die schöne Frau.

„Mama zog vor, zu Hause zu bleiben“, antwortete Ende dem zufriedenen Blicke der Stieftochter. „Entscheide dich, wenn du lieber mit mir fahren willst.“

„Diese Beleidigung wird Frau Vera mir nicht antun“, logte der Fürst in finstrem Ton. Er stand dicht neben ihr und sah sie an.

„Nun?“ fragte er langsam.

Sie hob den zierlichen, beschauten Fuß, um einzusteigen. „Meinetwegen, mehr als Hals und Beine brechen kann man ja nicht.“

„So ist's recht, mein Kind“, lobte Ende. „Der alte Wagerpruch paßt ausnahmsweise auch auf eine Fahrt ins Grüne. Auf Wiedersehen denn, Kind.“

Er wartete, bis auch der Fürst aufstieg und die Bügel nahm.

„Die Leuten, die Besten, alter Freund“, sagte er zu dem Überföhner. Scharf griffen die munteren Züder, die den leichten Wagen kaum spürten, an. Gagarin fühlte die Bügel. „Haben Sie Ehrgeiz, schöne Frau?“ fragte er nachdrücklich.

Sie sah ihn flüchtig an. „Ehrgeiz? Weshalb?“

„Ich meine nur so. Wenn Sie wollen, fahre ich mit

ein paar Jagdsprüngen an die Leite und wir sind eine Stunde früher am Biere. Löst Sie das nicht?“

„Vielleicht. Wir können's versuchen.“

Das letzte Wort war kaum ihrem Munde entflohen, als auch schon die Peitsche statisch niedersauste, die Wieder aufzubauen und im rosenden Laufe, dicht am Grabenrand vorbei, die voranfahrenden Wagen überholten. Und weiter rasten die erschrockten Tiere, die Gagarin mit seiner ganzen Kraft in den Büschen hielt.

Die Stadt lag hinter ihnen, der Wald war erreicht, langsam lockerte der Fürst die Bügel, die Züder beruhigten sich und zogen nun in gewohntem b. der sie noch immer schnell genug weiterbrachte. „W. atmete auf. „Hatten Sie Furcht?“ fragte der Fürst lächelnd.

„Ich dente nicht daran“, antwortete sie frisch. „Im Gegenteil. Die schnelle Fahrt erinnerte mich an manche frühere mit meinem Papa in Rosenburg. Er pflegte seine Pferde nicht zu schonen; die Mutter vertraute sich ihm deshalb niemals an. Ich aber spottete der Gefahr und freute mich, wenn wir beim Jahren hören und Sehen vergingen, wie eben. Es war sehr schön.“

„So sind Sie einmal mit mir zufrieden?“

„Sollte ich je unzufrieden gewesen sein? Das ich nicht wußte. Das haben Sie sich eingeredet, Fürst. Alles in allem verlebten wir doch eine schöne Zeit. Ich werde oft zurückdenken.“

„Ist das Ihr Ernst?“

Der Ton, in dem der Fürst sprach, ließ Vera zittern. Von der Seite sah sie erschrockt in sein Gesicht, das sich rot färbte. Sie gab sich aber Mühe, ihr Erstaunen zu überwinden, gewungen gleichgültig antwortete sie auf seinen Ausdruck:

„Warum soll's nicht mein Ernst sein? Glauben Sie, daß mein Leben so reich an Freunden und Freuden ist, daß ich sie leicht verschmerze? Sie wissen doch, ich hatte nicht verstanden, mich in der Welt meines Mannes heimisch zu machen. Noch wurzelte ich mit meinen Anschaunungen und Wünschen so fest in der meinigen. Das wird und muß ja anders werden, noch aber ist es nicht so. Noch hänge ich am alten und...“

„Um mir?“ fragte Gagarin leise.

Sie antwortete nicht. Im stillen grüßte sie ihm bitter, daß er sie bedrängte, und nahm sich vor, ihm am Biere auszuweichen. Schade darum. Er war ihr lieb

und wert. Wußte er gerade heute vergessen, daß sie Vera sei geworden? Er schwieg nun auch, ließ aber die Pferde selber traben. Schon sahen sie hinter sich keine Spur der nachfolgenden Wagen. Jetzt lenkte der Weg in einen schmalen Waldpfad ein. Unhörbar trabten die Pferdehus über den weichen Gründ, ließ sanften die Räder ein, es ging aufwärts. Gagarin hatte sich vom Wagen geschwungen und ging langsam nebener; die Bügel um den Arm geschlungen, den Blick seiner ließliegenden, traurigen Augen unverwandt auf seine Begleiter gerichtet. Er war ihr unheimlich. Obwohl die Sonne höher stieg, obwohl ihnen von Zeit zu Zeit Landleute begegneten, die ihre Erzeugnisse ins Bad brachten.

„Halten Sie einen Augenblick, ich möchte auch absteigen!“ sagte sie bellommen. Gagarin gehorchte sofort. Doch als Vera Niene machte, an der entgegengesetzten Seite auszusteigen, warf er die Bügel achtlos hin, stürzte hinauf und sah sie vom Wagen. Einem Moment drückte er ihre schlanken Gestalt fest an seine Brust. Vorher Vera sich losreißen konnte, hatte er sie aus seinen Armen gleiten lassen und sich abgewendet. Er ging jetzt wieder zur rechten Seite des Wagens, Vera blieb an der linken, kein Wort fiel zwischen ihnen. Sie blickte sich nach jeder Blume, die sie fand, und wand einen Strauß, aber sie achtete seiner nicht und sah auch nicht, daß Unkraut zwischen den Blumen war und Grashalm. So verging beiden eine halbe Stunde. Dann war die Höhe erreicht, der Bergpfad senkte sich. Gagarin ließ halten. „Wollen Sie Ihren Platz wieder einnehmen, gnädige Frau?“

„Wenn es sein muß.“ Schnell, ehe er ihr helfen konnte, war sie hinaufgeschleift, er setzte sich neben sie, und soglehn ging es den Weg hinab, daß die Funken stoben. War der Fürst vorhin toll gefahren, so fuhr er jetzt wie ein Wahnsinniger. Vera empfand plötzlich Furcht vor ihm. Sie hätte wer weiß was darum gegeben, hätte sie eine Spur der Nachfolgenden gesehen, doch die blieben dahinter. Sie fuhren auch nicht unruhig. Ein Dorf war schon durchföhrt, das zweite kam näher, da rührte die junge Frau den Arm des erregten Mannes. „Wollen Sie uns umbringen, Fürst?“ fragte sie mit einem lässigen Versuch, zu scherzen. Er sah auf. Wie aus weiter Ferne feierte sein Gesicht zu ihr zurück, sie sah es. Sofort auch milderte er die Schnelligkeit des Fahrens. Mittelidia irrte kein

zwei Jahre lang das Amt des stellvertretenden Kriegsministeriums mit großem Erfolg verwaltet. Nur die andauernde Krankheit nötigt jetzt den 1858 geborenen, in vieler Beziehung verdienten Militär, sich zurückzuziehen.

+ Nach amtlichen Mitteilungen hat der deutsche Botschafter in Konstantinopel Graf Wolff-Metternich zur Erledigung bringender Privatgeschäfte einen Urlaub erbeten und bewilligt erhalten. Während seiner Abwesenheit von Konstantinopel wird er durch den Gesandten v. Kühlmann vertreten werden.

Von einigen Seiten wird behauptet, Graf Wolff-Metternich werde nicht mehr auf dem Posten zurückkehren und dauernd durch Herrn v. Kühlmann ersetzt werden. Dieser ist 1873 in Konstantinopel geboren, war bei unseren diplomatischen Vertretungen in Marokko, Washington, Konstantinopel beschäftigt und zuletzt deutscher Gesandter im Haag.

+ Eine neue Verordnung über die Versicherungspflicht von Angestellten für Beschäftigungen während des Krieges hat der Bundesrat erlassen. Nach der neuen Verordnung sind Personen, die eine an sich versicherungspflichtige Tätigkeit aller Wahrscheinlichkeit nach nur während des Krieges ausüben — eine solche vorher nicht ausübten und nachher vermutlich nicht mehr ausüben werden — nicht versicherungspflichtig. Doch dürfen, wenn Beiträge zur Angestelltenversicherung für die Dauer der an sich versicherungspflichtigen Beschäftigung von solchen Personen tatsächlich entrichtet sind, die Leistungen der Angestelltenversicherung nicht deshalb abgelehnt werden, weil die Beiträge zu unrecht entrichtet seien. Über die unter Umständen mögliche Fortsetzung der Tätigkeit nach dem Kriege kann eine Erklärung an das Reichsversicherungsamt geben werden. Die Verordnung soll auch zugunsten der vor ihrer Verlündung während des Krieges in ein Angestelltenverhältnis getretenen Personen Anwendung finden. Sie erhält deshalb rückwirkende Kraft bis zum Kriegsbeginn.

+ Von Kopenhagen aus ist der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin Gérard nach Amerika abgereist. Die Überfahrt geschieht in Begleitung seiner Gemahlin und erfolgt auf dem Dampfer "Frederik VIII.". Vor der Abreise folgten Botschafter Gérard und Gemahlin einer Einladung des deutschen Gesandten Grafen Brodorff-Ranßau in Kopenhagen zum Frühstück. Herr Gérard erklärte einem Vertreter von "Politiken", er gedenke am 1. Dezember wieder in Berlin einzutreffen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Sept. Dem Reichstag ist ein Antrag des Gouvernementsgerichts Thorn zur Genehmigung eines neuen Strafverfahrens gegen den Abg. Liebknecht zugegangen. Dem Vernehmen nach handelt es sich um Flugblätter, die Liebknecht auch an Mannschaften des mobilen Heeres verhandhaben soll.

Der Krieg.

Die schweren Verluste, die unser Feind bei ihrem erneuten Angriffen gegen den deutschen Wall zwischen Somme und Acre beschieden waren, haben gewirkt. Ihre Angriffsstöße flauten merklich ab. Auch die Russen rafften sich nur zu einem schwachen Vorstoß auf. Die Kämpfe in Siebenbürgen brachten einen neuen Erfolg gegen die Rumänen.

Rumänische Niederlage bei Hermannstadt.

Großes Hauptquartier, 29. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nach der blutigen Abwehr der feindlichen Angriffe am 27. September flauten die Somme-Schlacht gestern wesentlich ab. Ein kräftiger englischer Angriff zwischen der Acre und Courclette wurde auf seinem Westflügel unter Aufgabe kleiner Grabenteile im Nahkampf abgeschlagen. Er brach nordwestlich und nördlich von Courclette in unserem Feuer zusammen. Ein schwächerer Angriff bei Caucourt i. Aube wurde ebenfalls fehl.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzessin Sophie von Bayern. Abgesehen von einem erfolglosen schwachen russischen Vorstoß nordöstlich von Godzischki und stellenweise aufgelebter Feuerfertigkeit keine Ereignisse. — Die Zahl der am 27. September bei Kornitza gefangenen Russen erhöht sich auf 41 Offiziere, über 3000 Mann, die Beute auf zwei Geschütze, 33 Maschinengewehre.

Blick über die schweissbedeckten Tiere. „Verzeichnung, Verzeichnung,“ stammelte er, „ich vergaß mich, es soll nicht wieder geschehen.“

Ein Stein fiel ihr vom Herzen, erlöste lächelte sie ihn an, alles vergessend. „Wollen Sie uns wirklich Hals und Beine brechen, wie ich zu Anfang unserer Fahrt gesagt?“ neckte sie ihn.

„Mein Schicksal wollte es nicht, ich danke Ihnen, daß Sie mich zu mir brachten“, antwortete er ernst.

(Fortsetzung folgt.)

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Die Kämpfe in den Karpathen dauern an. Keine besonderen Ereignisse.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Der Widerstand des Feindes im Abschnitt von Hermannstadt ist erschöpft. Die rumänischen Kräfte sind gegen das Gebirge geworfen.

Wallon-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Ämtlich wird verlautbart: Wien, 29. September.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Rumänen wurden bei Nagy Szeben (Hermannstadt) geschlagen. Die Höhen südlich und südöstlich der Stadt gelangten nach heftigen Kämpfen in den Besitz der verbündeten Truppen. Die Schlacht ist noch nicht abgeschlossen. — In den Karpathen wird weitergefämpft. Die Lage ist unverändert. — Bei der Armee des Generalobersten v. Lichnowsky wurden vorgestern insgesamt 41 russische Offiziere, über 8000 Mann, 35 Maschinengewehre und 2 Geschütze eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche starkes italienisches Geschütz- und Minenwerferfeuer gegen unsere Stellungen und die dahinter liegenden Räume. — An der Fleimstal-Front griff der Feind gestern nachmittag unter dem Schutz dichten Nebels der Cardinal und die Cima Busa Alta an. Er wurde abgewiesen. Die Timonevite steht andauernd unter leichtem und schwerem Artilleriefeuer. Trotzdem hatte das Rettungsunternehmen Erfolg. Unseren braven Truppen gelang es unter großen Schwierigkeiten doch sieben Italiener, die vollkommen erschöpft waren, auszugraben und zu bergen.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die bulgarischen Erfolge in Macedonien.

Der bereits gemeldete bulgarische Angriff auf der macedonischen Front hat zu einem vollen Erfolg geführt. Im Verhältnis eingetroffenen Bericht des bulgarischen Generalstabes vom 27. September heißt es darüber:

Auf der Stara Nereka Planina haben wir den linken Flügel des Feindes zurückgeworfen und die Linie der Berge Vise (1150 Meter) und Tschitschewo (1550 Meter) besetzt. Auf der Front von Florina (Glorina) lebhaftes Artilleriefeuer auf dem Gebirgsgrat Sterkow Grob, auf der Höhe des Kaimaktschan waren wir den Feind und erbeuteten zwei Kanonen und viele Maschinengewehre und Bombenwerfer.

Die Kämpfe an der Stara Nereka Planina galten der Landstraße, die von Kortea nach Florina führt und überaus hoher strategischer Wert besitzt. Durch den Sieg der Bulgaren ist der Feind nunmehr behindert, vom Westen neue Hilfsstreitkräfte nach dem Kampfgebiet von Florina zu entsenden.

Die Griechen in Görlitz.

Görlitz, 29. September.

Die ersten Staffeln der griechischen Gäste vom 4. Armeekorps aus Kavala sind eingetroffen. Der erste Transport bestand aus 22 Offizieren, 427 Mann und 15 Gebirgskanonen, ein zweiter aus 27 Offizieren und 518 Mann. In Begleitung der Offiziere befanden sich einige Frauen und Kinder. Das Kommando des ersten Transports hatte Oberst Karafalos, der Kommandant von Kavala. Beim Einlaufen der Buge spielte die Kapelle des Infanterie-Regiments v. Courbiere (2. Bosnischen) Nr. 19 die griechische Nationalhymne. Oberst und Fügeladjutant v. Stoff übermittelte dem Oberst Karafalos die Grüße des Kaisers für die griechischen Truppen. Oberbürgermeister Snay hieß die im Namen der Stadt Görlitz willkommen. Die Mannschaften verließen den Bug unter Musik. Die Leute empfingen ihre Gewehre aus den mitgekommenen Güterwagen. Hierauf wurden Offiziere und Mannschaften in der Kriegsverpflegungsanstalt des Bahnhofs mit warmer Kost gepeist. Den Frauen und Kindern waren Schwestern des Roten Kreuzes behilflich. Nach der Speisung formierten sich die Truppen zum Buge und marschierten unter Vorantritt der deutschen Musik in die Stadt ein. Hinter der Musik schritt Oberst Karafalos mit seinem Stabe, begleitet von den deutschen Offizieren. Ihm folgten eine entfaltete griechische Regimentsfahne, sodann die Truppen mit aufgespanntem Seitengewehr. Der Marsch ging durch die Stadt nach dem Barackenlager, welches eine Viertelstunde vor der Stadt bei der neuen Kaserne nach Moggia liegt. Das Barackenlager besteht aus einer größeren Anzahl geräumiger, heller und wohlicher Baracken. Die Offiziere werden in der Stadt teils in Hotels, teils in möblierten Zimmern untergebracht.

Kleine Kriegspost.

Sofia, 29. Sept. Zwei feindliche Torpedoboote schossen 45 Minuten lang die Stadt Mangalia, wo sie mehrere Häuser zerstörten und ein Tatarenkind töteten.

Sofia, 29. Sept. Eine Untersuchung der rumänischen Grenzestaten in der Dobrudscha, die der amerikanische Geschäftsträger Warfield persönlich anstellte, hat die Schuld der rumänischen Soldaten zweifellos ergeben.

Amsterdam, 29. Sept. Die Offiziere und Mannschaften des deutschen Luftschiffes, das in der Nähe der Küste von Eyer von ihnen gejagt wurde, befinden sich zurzeit im Militärgefängnis (Military Detention Barracks), von wo sie später nach einem Gefangenlager übergeführt werden sollen.

Rotterdam, 29. Sept. Wie aus Danzig gemeldet wird, wurden unter dem neuen Militärgesetz 4200 Belgier im Alter von 18 bis 40 Jahren in die Armee eingezogen.

London, 29. Sept. Als verletzt wurden gemeldet die englischen Dampfer "Renown" (2168 Tonnen), "Turbin" (1244 Tonnen), "Thelma" (1000 Tonnen), der schwedische Dampfer "Senguela" und der französische Segler "Auron".

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen]

Amerikanische Flieger an der Westfront.

Berlin, 29. September.

Der Pariser "Matin" hat gemeldet, daß der Flieger Rockwell, „der bekannteste unter den amerikanischen Fliegern an der englischen Front“, im Luftkampf getötet worden ist. Ferner ist festgestellt worden, daß bei Verdun eine amerikanische Fliegertruppe unter dem offiziellen Namen „American Aviatique Squadron“ tätig ist.

Die Tatsache, daß Amerika die ihm gemachten Geständnisse dazu benutzt, nicht nur unsere Gegner in verschiedenster Weise mit Munition und Waffen zu versorgen, sondern auch die offene aktive Teilnahme zahlreicher amerikanischer Bürger an den Kämpfen gegen uns zuläßt, wird von der gesamten hauptstädtischen Presse als eine Umgebung des seinerzeit mit den Vereinigten Staaten von uns getroffenen Übereinkommens betrachtet, die nicht gebuhlt werden darf. Das Gefühl und die Achtung vor dem Begriff der Neutralität scheine nach dem Pluster des Verbandes auch den Amerikanern völlig abhanden gekommen zu sein.

französische Lügen über Belgien.

Berlin, 29. September.

Die amtliche französische Telegraphenagentur behauptet, daß der deutsche Gouverneur von Belgien die Abreise der in Belgien befindlichen Frauen von Offizieren und Beamten zum 1. Oktober befohlen. Das ist ebenso ungültig, wie der daran gefüllte Kommentar, daß dies eine Räumung Belgiens vorbereiten sollte. Tatsächlich besteht von je die Anordnung, daß die in Belgien befindlichen Offiziere und Beamten von ihren Frauen nur in Ausnahmefällen befreit werden dürfen. Diese Anordnung ist erneut allen Bevölkerungen ins Gedächtnis gerufen und eingehaftet worden, da in letzter Zeit das Reisen von Damen nach Belgien überhaupt genommen hat.

Wie Kitchener über Amerikas Hilfe dachte.

New York, 29. September.

Die Zeitung "Evening Mail" berichtet: Der fröhliche Gouverneur der Philippinen, Forbes, hat förmlich bei einem Essen der republikanischen Führer erzählt, Lord Kitchener habe ihm als seine Meinung ausgedrückt, die Alliierten würden ohne Hilfe Amerikas Deutschland niemals besiegen können. Kitchener brachte diese Ansicht in einer Beratung in London mit Forbes und dem Mitglied des Aufsichtsrats des Bundesvereins, Benjamin Strong, im letzten Winter zum Ausdruck. Kitchener verlor weiter, Forbes und Strong anzufeuern, in Amerika für die Bierverbandsache tätig zu sein.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die Beschlagnahme für Pflanzen und Pflanzenteile wird von 1. Oktober auf aufgehoben, nachdem der Zweck der Beschlagnahme, Deduktion des Heeresbedarfs und der Belastung der ärmeren Bevölkerung an Marmelade, erreicht ist. Die Höchstpreise, 10 Mark den Bentner für Erzeuger, 25 Pfennig das Pfund im Kleinverkauf bleiben bestehen. Wirtschaftsdienst bleibt weiter beschlaghaft, Taseläpfel sind freigegeben, die Verwaltung bestimmt die Sorten.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 30. September 1914.

Merkblatt für den 1. und 2. Oktober.

Sonnenaufgang 6^h (6^m) | Mondaufgang 11^h (12^m) R.

Sonnenuntergang 5^h (5^m) | Monduntergang 6^h (8^m) R.

Bom Weltkrieg 1914/15.

1. 10. 1914. Ein französischer Vorstoß aus Toul wird unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Der Feind sauert gespannt

auf das Ergebnis der Kriegsanleihe, denn seine letzte Hoffnung ist, uns wenigstens wirtschaftlich niederzuringen. Doch diese Hoffnung muß ebenfalls zuschanden werden. Drum sorge jeder nach seinen Kräften für einen vollen Erfolg der Kriegsanleihe — auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an. Zeigt der Welt, daß wir nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich nach wie vor auf festen Füßen stehen!

1915. Zurückgewiesene Angriffe in der Champagne. Westlich Dünaburg werden die Russen weiter zurückgedrängt.

2. 10. 1914. Der kleine deutsche Kreuzer "Karlsruhe" versenkt sieben englische Dampfer im Atlantik. Erfolgreiches Fortschreiten der österreichischen Offensive in Serbien. — 1915. Die französische Champagne-Offensive wird durch erfolgreiche deutsche Gegenstöße mehr lahmen gelegt.

Erntedankfest. Ein Erntedankfest besonderer Art ist das, das in diesem Jahre gefeiert wird! Der Himmel war und groß, in reichstem Maße sind unsere Felder und Wälder gelegen worden. Der Hauptplatz der Feinde wird zu schanden. Da regt sich Dankbarkeit im kleinen Herzen, aber auch die Ehrfurcht vor dem Leiter der Geschichte, denn ohnmächtig ist der Mensch. Dem nicht, wie einer alte preußische Grenadier zum König Fried in ernster Stunde sagte, der alte Alliierte zur Seite steht. In vielen Gegenden unseres Vaterlandes haben sich in der ländlichen Bevölkerung noch allerlei Erntedankfeste erhalten, die sich zum Erntedankfest in fröhlichem Trubel offenbaren. Frohsinn und Heiterkeit sollen auch heute ihr Recht haben; die da für die Ernte sorgten, helfen mit, deutschen Sieg zu sichern, und sie haben ein Recht, fröhlich zu sein. Das Bewußtsein, die Pflicht getan zu haben, ist die Grundlage einer Gemütsstimmung, die allen Stürmen und Wellen standhält. Noch stehen unsere Braven draußen in tobendem Sturm, aber sie zeigen, daß sie nicht gewillt sind zu wanken. Auch für kommt der Erntetag, der Tag herrlichster deutscher Ernte, der gleichzeitig ein Dankfest werden wird.

Zur neuen Kriegsanleihe.

Es ist nicht wahr, daß es an uns Deutschen liegt, als ob einen uns angenehmen Frieden zu haben. Wahr ist dagegen, daß die Feinde es auf unsere Domänen abgehen haben, wenn wir den Frieden erbitten wollten oder möchten und sie die Bedingungen vorschreiben könnten. Solange wir noch von Vernichtung und Verarmung, Verwüstung und Elend bedroht sind, bleibt uns nichts übrig, als die nachvolliebare Verteidigung! Und dazu, d. h.

zu unserem Schutz,
zur Sicherung unseres Vermögens,
zu Schutz von Haus und Hof,
zur Erhaltung unserer Arbeits- und Verdienstmöglichkeit

soll die Kriegsanleihe in der bisherigen bewährten und gesunden Form die Geldmittel liefern!

* Den Bericht über die geistige Stadtverordnetenversammlung mußten wir wegen Raumangabe bis Montag zurückstellen.

* Herr Abgeordneter Börner ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Frankfurt a. M. versetzt.

* Umfangreiche Musterungen finden im Laufe des nächsten Monats in unserem Kreise statt. Wir verweisen auf die entsprechende Bekanntmachung im amtlichen Teile der heutigen Nummer.

* (Friedhofseinweihung.) Dreißig Jahre sind vergangen, daß der alte Friedhof seiner Bestimmung übergeben worden ist. Am kommenden Sonntag findet nun die Weihe des neuen Friedhofs statt. Um 1/4 vor drei Uhr am Nachmittag versammelt sich die evang. Gemeinde in der Kirche. Nach einem Lied des Kinderchores wird Herr Pfarrer Weber eine Ansprache halten. Gemeinsamer Gesang der Gemeinde schließt die Feier in der Kirche. Von der Kirche begibt sich der Zug unter Glöckengeläute am Krankenhaus vorüber nach dem neuen Friedhof. Von dem Krankenhaus werden die evang. und kath. Gemeindemitglieder zusammen den Zug zum neuen Friedhof fortsetzen. Dabei ist die Zugordnung folgende: 1. Schulchor, 2. Kirchenchor, 3. Magistrat und Stadtverordnete, 4. Kirchenvorsteher und Gemeindevertreter der evang. Gemeinde, 5. Kirchenvorstand der kath. Gemeinde und 6. Gemeindemitglieder beider Konfessionen. Für die Feier auf dem Friedhof ist folgendes Programm in Aussicht genommen. Nach einem Lied des Kirchenchores spricht Herr Bürgermeister Birkendahl, alsdann wird Herr Delan Prof. Haushen und Herr Delan Urban eine Ansprache halten, an die sich der Vortrag eines Liedes vom Kirchenchor anschließt. Das Schlussgebet wird Herr Pfarrer Conradi sprechen. Die Feier schließt mit dem allgemeinen Gesang des Liedes: „Ach bleib mit deiner Gnade.“ Sollte das Wetter wider Erwarten ungünstig sein, so findet die gesamte Feier in der Kirche statt. Es ist daher erforderlich, daß die Gemeindemitglieder sich pünktlich versammeln und wir machen die Gemeinde darauf aufmerksam, sich in rechter Weise an dieser Feier zu beteiligen.

* (Schwurgericht.) Zu der am 23. Oktober in Limburg beginnenden Schwurgerichtsperiode wurden folgende Herren aus dem Kreis auf Geschworene ausgelost: Moritz Herwig, junor, Hüttenbesitzer, Dillenburg; Gustav Röddinger, Kaufmann, Haiger; Gustav Koch, Schreinermesser, Nanzbach; Friedrich Birkelbach, Kaufmann, Strahebersbach; Louis Strodt, Sägewerksbesitzer, Oberhöchstadt; Karl Benner, Kalkofenbesitzer, Bicken; Heinrich Karl Scholl, Geschäftsführer, Alendorf bei Haiger.

Driedorf. Vor einigen Tagen erhielt die Chefarzt des hiesigen Briefträgers Theodor Schmidt die Nachricht, daß ihr Mann durch einen Brustschuß gefallen sei. Gestern traf von dem Totgesagten eine Postkarte ein, auf welcher er die Meldung macht, daß er in französische Gefangenschaft geraten sei und sich wohl und munter befindet.

Gießen. Der diesjährige Herbst-Webermarkt war mit etwa 90—100 Pferden besucht, für die eine außerordentlich starke Nachfrage vorhanden war. Infolgedessen stellten die Preise zu nie erlebten Höhen empor. Den höchsten Preis erzielten zwei Pferde mit 9600 Mk., ein zweites Paar bezahlte man mit 9100 Mk. Die guten Tiere — es war zum weitaus größten Teile ausgezeichnetes Material ausgeboten — hatten in wenigen Augenblicken ihre Käufer gefunden. Die Bezahlung erfolgte prompt gegen bar.

Gießen. Der sogen. Mühhof in Lübburg wurde ein Raub der Flammen. Es sollen etwa 9000 Doppelzentner Frucht und Wehl verbrannt sein. Die Entstehungsursache ist noch nicht aufgeklärt. — Auf dem Hofsgrund Oberdaueheim bei Nidderau stand dieser Tage ebenfalls ein Brand statt, der großen Schaden anrichtete; drei russische Saisonarbeiter, die man im Verdacht der Brandstiftung hat, sind verhaftet worden.

Limburg. Domkapitular und Wirklicher Geistlicher Rat Wilhelm Tripp ist im 81. Lebensjahr gestorben.

Frankfurt. In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Frankfurter Lebensmittelamtes wurde von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß sich reiche Frankfurter Familien schon seit Monaten eigene „Pensionschweine“ und „Pensionskühe“ halten. Sie haben auf diese Weise täglich ihre 6 bis 8 Liter Milch zum Alltagsverbrauch, zum Buttermachen und Verkäufen. Das Lebensmittelamt will diesen egoistischen Sonderpatrioten das Handwerk legen und sie zur Abgabe des größten Teils der Milch an die Allgemeinheit zwingen.

Frankfurt. Ein Rädchen aus dem hessischen Dorfe Dauernheim wollte ihren in einem hiesigen Bazaar liegenden Bruder besuchen und starb bei dieser Gelegenheit an einem Herzschlag.

Frischborn (Kr. Lauterbach). Ein frecher Raubüberfall wurde am Donnerstag vormittag bei hellem Tage auf den hiesigen Briefträger auf dem Wege zwischen hier und Dirlammen gemacht. Der Briefträger, ein Kriegsbeschädigter, fuhr auf dem Rad durch den Wald, um die Post nach Dirlammen zu bringen, als aus dem Dickicht ein Mann von schmalen Wuchs, mit gebräunter Gesichtsfarbe, angezett mit braunem Rock, grauen Hosen und grauem Hut, hervor trat, ihn am Weiterfahren hinderte und durch einen Schuß aus einem Revolver den Briefträger an der Hand verletzte; zwei weitere Schüsse gingen fehl. Dem Briefträger gelang es, in das Dorf zurückzukommen. Der Räuber verschwand durch den Wald in der Richtung nach Altmutter. Bereits am Tage vorher hatte dieselbe Reit den Briefträger oberhalb des Dorfes angesprochen. Hoffentlich gelingt es bald, seinenhabhaft zu werden.

O Schon wieder Fürsorgezöglinge als Mörder. Drei aus der Schwangerzeihungsanstalt Schwarzwald (Baden) entflohenen Häftlinge erschlugen den sie verfolgenden Aufseher im Walde mit einer Hacke. Die Burschen konnten noch nicht ergreifen werden.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Samstag: Wieder zeitweise etwas aufheiternd, strichweise noch Regen, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Zum letzten Zeppelinangriff.

Kristiania, 30. Sept. (Tll) Ein norwegischer Augenzeuge des letzten Luftschiffangriffes auf London erzählt in „Bergens Annons-Tidende“, die Beschießung habe nachts um 11½ Uhr begonnen und bis 2 Uhr angedauert, als plötzlich die ganze Stadt hell erleuchtet worden sei und man den Rumpf eines großen Zeppelins habe abstürzen sehen. Er habe am Sonntag früh sich die angerichtete Verheerung angesehen, die viel größer sei, als die Engländer wahrscheinlich haben wollen. Ganze Häuserstrukturen seien zerstört, sicher hundert Gebäude oder mehr vernichtet. Auch die Angaben, daß nur 30 Tote und etwa 350 Verwundete zu verzeichnen seien, ist sicher viel zu niedrig, da die zusammengebrachten Häuser sämtlich dicht bewohnt gewesen wären und gegen 80 Bomben in den dichtesten bewohnten Stadtvierteln abgeworfen worden seien. Den Gesamtschaden müsse man, niedrig berechnet, mit 2 Millionen Pfund veranschlagen.

Aus der griechischen Regierung.

Genf, 30. Sept. (Tll) In Kanea wurde die provisorische Regierung Venizelos ausgetuschen.

Griechenland.

Bern, 29. Sept. Von der Stellungnahme der griechischen Regierung liegt, wie der „Secolo“ schreibt, auch heute noch keine höhere Meldung an den amtlichen Stellen vor. Man beweist allgemein, daß der König sich zu einer Kriegserklärung entschließen werde. Über die militärische Bedeutung eines griechischen Eingreifens mache man sich wohl nirgends Illusionen. Wenn die Griechen diplomatisch darauf hinzuwirken, geschehe dies vor allem in dem Gedanken an die moralischen Folgen bei den Feinden und den Neutralen. Die in einem sehr großen Teil der öffentlichen Meinung Italiens herrschenden Befürchtungen über griechische Absichten zum Schaden Italiens seien grundlos. Griechenland habe mit der Verteidigung des eigenen Gebietes vollaus zu tun.

Authentisches über die Gerüchte zur Kriegsanleihe.

Trotz aller Auflärung in Schrift und Wort über die neue Kriegsanleihe gehen immer noch vereinzelt Gerüchte um, die geeignet sind, ängstliche Gemüter von der Zeichnung abzuhalten. All diese Gerüchte haben jetzt eine endgültige authentische Entwidderung durch den Staatssekretär des Reichsschatzamtes, durch den Reichsbankpräsidenten und durch den Staatssekretär des Innern anlässlich einer Besprechung mit den Vertretern des Deutschen Handelszugs, des Deutschen Handwerks- und Gewerbeklammertags, des Deutschen Landwirtschaftsrats und des Kriegsausschusses der deutschen Industrie erfahren, die im folgenden kurz zusammengefaßt werden sollen.

1. Ist eine Beschlagnahme der Sparkassenguthaben beabsichtigt?

Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Graf v. Röder, bezeichnete dieses Gerücht als unsinnig und führte weiter aus:

Die Tatsachen haben inzwischen dieses Gerücht Lügen gestraft; sie haben bewiesen, daß die Regierung nie daran gedacht hat, zu einem Zwang in irgend einer Form zu schreiten.

2. Ist eine Herabsetzung des Zinssufzes vor Ablauf der Konvertierungsfrist möglich?

Nachdem der Staatssekretär des Reichsschatzamtes seine Bewunderung ausgesprochen hatte, daß dieses Gerücht von Deutzen weitergetragen wird, denen man einen derartigen Denkschluß nicht zutrauen sollte, sagte er wörtlich:

Ich glaube, daß bei näherem Durchdenken niemand eine so handgreifliche Ungerechtigkeit für möglich halten und irgend einer Regierung einen derartigen Vorschlag über dem Reichstag die Zustimmung zu ihm zutrauen wird. Gewiß werden wir nach dem Kriege zur Heilung seiner Wunden, zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens Geld brauchen, aber Finanzwirtschaft und Steuertechnik sind ausgebüttet genug, um dann, wenn es not tut, nicht den Weg des Bruches eines Zahlungsversprechens, sondern den einer gerechten und gleichmäßigen Herauszehrung der Steuerquellen zu beschreiten. Das darf ich heute wiederholen, daß jede Regierung und jedes Parlament, die für die Verwaltung des Reichs und seine Schatzgebung verantwortlich sind, es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten werden, den Gläubigern des Reichs, und zu ihnen gehören auch viele Millionen wirtschaftlich Schwächer, daß gegebene Zahlungsversprechen zu halten, d. h. also die Anleihen zum vollen Zinsatz zu verzinsen und, wenn etwa nach dem Jahre 1924 von der Ründigung Gebrauch gemacht werden sollte, sie zum vollen Nominalwert zurückzuzahlen.

3. Ist die Kriegsanleihe alsbald nach dem Kriege wieder zu Geld zu machen?

Hierzu erklärte der Präsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. Havenstein:

Sorgen und Zweifel hierüber sind nicht berechtigt. Das nach dem Kriege große Beträgen der jetzt gezeichneten Kriegsanleihen an den Markt zurückzutragen, um wieder zu Gelde gemacht zu werden, ist freilich zu erwarten, und nicht minder, daß ebenso große Beträgen von neuen Kreditbedürfnissen sich an den Markt drängen werden. Dies ist aber längst erkannt, und die maßgebenden Instanzen sind sich völlig klar darüber, daß dieser Gefahr nach dem Kriege begegnet werden muß, aber auch begegnet werden kann. Die Frage ist in ernster Erwägung und Bearbeitung und es sind bereits ganz bestimmte Pläne und Maßnahmen in Aussicht genommen, die nach menschlichem Ermessens geeignet und ausreichend sein werden, auch einen sehr großen Anbrang solcher Wertpapiere aufzunehmen und unter Mitwirkung der Darlehnskassen, die noch eine Reihe von Jahren, wohl mindestens 4 bis 5, aufrechterhalten werden müssen, die allmäßliche Wiederunterbringung dieser aufgenommenen Bestände auf eine entsprechende Anzahl von Jahren zu verteilen und damit nachteilige Folgen zu verhindern.

Der Reichsbankpräsident legte die hierfür in Aussicht genommenen Pläne und Maßnahmen des näheren dar und fand damit die volle und befriedigte Zustimmung der aus unseren auf diesem Gebiete sachkundigsten und urteilsfähigsten Männern zusammengesetzten Versammlung.

4. Verlängert oder verkürzt die Beteiligung an der Zeichnung die Kriegsdauer?

Zu dieser Frage nahm der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich Stellung. Er wies auf den brutalen Hungerkrieg Englands gegen Deutschland und die Neutralen hin und bezeichnete England als „die Seele der gegen und gerichteten Welverbündung“:

Gerade weil England in seinem Vernichtungskriege von Anfang an so stark auf seine Geldmacht gerechnet hat, müssen wir zeigen, daß diese Rechnung falsch ist, müssen wir bei der fünfsten Kriegsanleihe ernst beweisen, daß wir von dem entschlossenen Siegeswillen bestellt sind. Kein infameres und falsches Wort als das hochverräterische Getuschel: „Die Anleihen zeichnung verlängert den Krieg!“ Das Gegenteil ist richtig: Wer Kriegsanleihe zeichnet, hilft den Krieg verkürzen und den Sieg beschleunigen; wer aber mit seinem Gelde zu Hause bleibt, der besorgt Feindesarbeit.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Musterung der Wehrpflichtigen.

Durch das stellvertr. Generalkommando des 18. Armeekorps ist die Musterung der sämtlichen gebienten und ungebienten Mannschaften (einschließlich der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten) die in der Zeit vom 2. August 1869 bis einschließlich des Jahres 1898 geboren und nicht bereits die Entscheidung „kriegsverwendungsfähig“ erhalten haben oder nach dem 22. 9. 1915 „D. II.“ geworden sind, angeordnet worden. Von den Mannschaften des Landsturms 2. Aufgebots, die früher als „dauernd untauglich“ ausgemustert waren, brauchen sich nur diejenigen zu stellen, die in der Zeit vom 8. September 1870 bis einschließlich des Jahres 1875 geboren sind:

Es haben sich also zu stellen:

- A. Ungebienter Landsturm (auch solche Landsturmpflichtige, die während des Krieges eingestellt waren) und Militärpflichtige: Alle, die in der Zeit vom 2. 8. 1869 bis 31. 12. 1898 geboren sind und 1. noch nicht gemustert sind, einschließlich der früheren D. II.-Mannschaften, die in der Zeit vom 8. 9. 1870 bis 31. 12. 1875 geboren sind.
2. die schon Gemusterten, welche die Entscheidung: „garnisonverwendungsfähig“ (garnisondienstfähig), „arbeitsverwendungsfähig“ (z. o. W. A.), „zeitig kriegsunbrauchbar“ (zeitig unfähig) oder „zurück“ (1 Jahr zurück) haben.

Nicht zu gestellen brauchen sich:

1. Alle diejenigen, die bereits gemustert sind und die Entscheidung „kriegsverwendungsfähig“ oder „felddiensfähig“ haben.
2. Alle diejenigen, die die Entscheidung „dauernd kriegsunbrauchbar“ (d. fr. u.) oder „dauernd untauglich“ (D. II.) nach dem 22. 9. 1915 erhalten haben.

B. Gebiente Mannschaften: (das sind solche, die im Frieden mindestens 1 Jahr gedient haben) und Erbsahreserven. Diese werden mittels Gestellungsbefehls beordert und haben sich an den dabei genannten Tagen zu stellen.

Die Musterung findet in nachstehender Reihenfolge im Musterungsklokal — Gastwirtschaft W. Thier, Dillenburg — statt.

Am Dienstag, den 3. Oktober ds. Jrs., vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Musterung der in den Jahren 1894 bis einschl. 1898 geborenen Militär- und Wehrpflichtigen aus den Gemeinden: Altenhof, Bergebräbach, Dillbrecht, Dillenburg und Donsbach.

Am Mittwoch, den 4. Oktober ds. Jrs., vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Musterung der in den Jahren 1894 bis einschl. 1898 geborenen Militär- und Wehrpflichtigen aus den Gemeinden:

Eibach, Eibelshausen, Giershausen, Hellerdill, Flammersbach, Großenhausen, Haiger, Haigerseelbach, Hirzenhain, Langenbach und Mandeln.

Am Donnerstag, den 5. Oktober ds. Jrs., vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Musterung der in den Jahren 1894 bis einschl. 1898 geborenen Militär- und Wehrpflichtigen aus den Gemeinden:

Manberbach, Nangenbach, Niederröhrbach, Niederscheld, Oberrohrbach, Oberscheld, Offenbach, Rittershausen, Robenbach, Schelbenbach, Steinbach, Steinbrücke und Weidelbach.

Am Freitag, den 6. Oktober ds. Jrs., vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Musterung der in den Jahren 1894 bis einschl. 1898 geborenen Militär- und Wehrpflichtigen aus den Gemeinden:

Straheberbach, Wissenbach, Ambach, Arborn, Ballerbach, Beilstein, Bicken, Breitscheid, Burg, Dreidorf und Eisenroth.

Am Samstag, den 7. Oktober ds. Jrs., vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Musterung der in den Jahren 1894 bis einschl. 1898 geborenen Militär- und Wehrpflichtigen aus den Gemeinden:

Großbach, Fleißbach, Guntersdorf, Gusenhain, Haier, Heiligenborn, Hölsterberg, Herborn und Herbornseelbach.

Am Montag, den 9. Oktober ds. Jrs., vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Musterung der in den Jahren 1894 bis einschl. 1898 geborenen Militär- und Wehrpflichtigen aus den Gemeinden:

Hirschberg, Hörbach, Hohenroth, Mademühlen, Medenbach, Merkenbach, Münsbachen, Nendoroth, Oberndorf, Obersberg, Offenbach, Rabenscheid, Robenberg, Robenroth, Roth, Schönbach, Seilhosen, Sinn, Tringenstein, Ukersdorf, Uebenthal, Waldbach und Wallenfels.

Am Dienstag, den 10. Oktober ds. Jrs., vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Musterung des ungebienten Landsturms 1. Aufgebots (bis her garnisonverwendungsfähig, arbeitsverwendungsfähig oder zeitig unfähig) geboren in den Jahren 1894—1888.

Am Mittwoch, den 11. Oktober ds. Jrs., vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Musterung des ungebienten Landsturms 1. Aufgebots (bis her garnisonverwendungsfähig, arbeitsverwendungsfähig oder zeitig unfähig) geboren in den Jahren 1887—1888.

Am Donnerstag, den 12. Oktober ds. Jrs., vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Musterung des ungebienten Landsturms 1. Aufgebots (bis her garnisonverwendungsfähig, arbeitsverwendungsfähig oder zeitig unfähig) geboren in den Jahren 1882—1879.

Am Freitag, den 13. Oktober ds. Jrs., vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Musterung des ungebienten Landsturms 1. Aufgebots (bis her garnisonverwendungsfähig, arbeitsverwendungsfähig oder zeitig unfähig) geboren in den Jahren 1878—1876.

Am Samstag, den 14. Oktober ds. Jrs., vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Musterung des ungebienten Landsturms 1. Aufgebots (früher D. II.) geboren in den Jahren 1875 bis einschl. 1872.

Am Montag, den 16. Oktober ds. Jrs., vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Musterung des ungebienten Landsturms 2. Aufgebots (früher D. II.) geboren in den Jahren 1871 bis einschl. 8. September 1870, und

bis ungbedienten Landsturms 2. Aufgebots (bis her garnisonverwendungsfähig, arbeitsverwendungsfähig oder zeitig unfähig) geboren 1875 bis einschl. 1873.

Am Dienstag, den 17. Oktober ds. Jrs., vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Musterung des ungebienten Landsturms 2. Aufgebots (bis her garnisonverwendungsfähig, arbeitsverwendungsfähig oder zeitig unfähig) geboren 1872 bis 2. 8. 1869.

Am Mittwoch, den 18. bis einschl. Montag, den 23. Oktober ds. Jrs., vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Musterung der gebienten Mannschaften und Erbsahreserve gemäß besonderer Gestellungsbefehle.

Am Freitag, den 20. Oktober ds. Jrs., vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Musterung der gebienten D. II. der Jahrgänge 1875 bis einschl. 8. September 1870.

Jeder Gestellungspflichtige hat seine Militärpapiere, die Mitglieder der Jugendkompanien auch die Bescheinigung über die Teilnahme an der militärischen Jugendvorbereitung mitzubringen. Die Bescheinigungen sind beim Erscheinen im Musterungsklokal der Erbsahkommission zwecks Eintrag eines Vermögens in die Listen vorzulegen. Diejenigen Mitglieder der Jugendkompanien, die bei der Musterung die bezeichnete Bescheinigung über regelmäßige und erfolgreiche Teilnahme an den Übungen vorzeigen können, dürfen Wünsche über Einstellung in einen Truppenteil derjenigen Waffe durchführen, für die sie ausgebildet sind. Das Erscheinen im Musterungstermin hat in sauberem Zustande zu geschehen. Der Genuss von alkoholhaltigen Getränken vor der Musterung ist streng verboten. Gestellungspflichtige, welche der Aufforderung, sich zur Musterung zu stellen, keine Folge leisten, werden noch den Kriegsgefechten bestraft. Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Musterungsgeschäfts, sowie Entfernung ohne Erlaubnis von dem angewiesenen Sammelplatz wird ebenfalls mit Strafe geahndet.

Die Herren Bürgermeister ersuchen ich, vorstehendes offiziell bekannt zu machen und für das rechtzeitige Erscheinen der Gestellungspflichtigen zu sorgen. Das persönliche Erscheinen der Herren Bürgermeister im Musterungstermin ist nicht erforderlich.

Wehrar/Dillenburg, den 29. September 1916.
Die Königl. Erbsah-Kommission.

Wied zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herborn, den 30. September 1916.

Der Bürgermeister: Virkendahl.

Lebensmittelversorgung.

Donnerstag, den 5. Oktober ds. Jrs., vormittags 9 Uhr:

Verkauf von frischen Schellfischen nur an eingetragene Abnehmer.

Nachmittags 3 Uhr: Lebensmittelverkauf.

Für die Ausgabe des Freibrotes ist für die nächste Woche Abschnitt Nr. 8 gültig. Brotausgabe nur Mittwochs und Freitags.

Für nächste Woche gilt für den Petroleum-Verlauf Nr. 3 des Bezugsscheins.

Herborn, den 30. September 1916.

Der Bürgermeister: Virkendahl.

Vorzüglicher Glaserkitt

offizielle den Zentner zu Wt. 40,— bei freier Emballage franko jeder Station. Proben auf Wunsch.

Louis Schaefer, Cassel Orleansstr. 8.

Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, daß unser guter Sohn und Bruder

Karl

in der Anstalt Bethel bei Bielefeld nach einem langen unheilbaren Leiden am 28. September im Alter von 21 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Sinn, 29. September 1916.

Familie Karl Weckert.

Karl

in der Anstalt Bethel bei Bielefeld nach einem langen unheilbaren Leiden am 28. September im Alter von 21 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Sinn, 29. September 1916.

Familie Karl Weckert.

Mehr Vieh

Mehr Butter

Mehr Fleisch

Setzt die Lösung des Tages, und es gilt auch weiter eine Verbesserung des Viehbestandes zu erzielen. Durch ausgiebige

Kalidüngung

neben Stickstoff Phosphorsäure und wo erforderlich Kali wird auf Wiesen, Weiden und Feldern viel Futter mit hohem Nährwert erzeugt.

Belohnende Schriften und Auskünfte über Futterbau jederzeit kostengünstig durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Reichslandrats Köln a. Rh. Richardstr. 10.



Obst-Versteigerung.

Dienstag, den 3. Oktober, nachmittags 2 Uhr soll das heutige

Gemeindeobst

versteigert werden. Der Anfang wird am Bahnhof gewesen.

Schönbach, 29. September 1916.

Rumpf, Bürgermeister.

Abiturienexamens
Vorbereitung v. Damen u. Herren
Paedagogium Glessen (Ob.-Hoss.)

Zigaretten
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zigaretten	1,8 Pfg.	1.30
100 "	3 "	1.85
100 "	3 "	2.—
100 "	4.2 "	2.75
100 "	6.2 "	3.90

ohne jeden Zusatz f. neue Steuer- und Zollerhöhung
Zigarettenfabrik GOLDENES HAUS KÖLN, Ehrenstraße 34.

Berta-Nachtlicht
8 Stunden brennend

Karton zu 10 Stück M. 1.—

Feldpostabgabe (8 Lichter)

M. 1.25

Drogerie A. Doeinck

Tücht. Mädchen gesucht. Frau Kreisbaume Röver, Dillenburg.

Kriegerfrau sucht Männer aller Art in außer dem Krieg. Frau Th. Weingart, Damenschneiderin, Hauptstr.

Lehrmädchen gesucht. Anna Roth, Damenschneiderin, Dillstraße.

Kirchliche Nachrichten. Sonntag, 1. Okt. (15. n. Zts.)

Herborn:

10 Uhr: Herr Pfarrer Contadi.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

1/3 Uhr: Einweihung d. neuen Friedhof.

Versammlung in der Kirche.

Anschließend: Zug nach dem neuen Friedhof u. Feier d. 100. Mitwirkung des Kirchenchores.

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung im Vereinshaus.

Ambach:

5 Uhr: Dr. Pfarrer Contadi.

Burg:

11 Uhr: Kindergottesdienst.

1 Uhr: Dr. Pfarrer Contadi.

Hördt:

1/2 Uhr: Dr. Pfarrer Weber.

Lauzen und Traunungen:

Dr. Pfarrer Contadi.</